

SWR2 Wissen

## **Der Schriftsteller Nikolaj Gogol**

Ukrainisches Genie in der russischen Literatur

Von Gisela Erbslöh

Sendung: Donnerstag, 18. Juni 2020, 8:30 Uhr

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2020

**Gogol hatte Sinn für Komik und eine skurrile Phantasie. Seine frühen Texte erzählen vom Dorfleben in der Ukraine. Er wurde zu einem der wichtigsten russischsprachigen Autoren.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIPT

*Atmo: Odessa Sorotschinskaja Jarmarka, die literarischen Figuren/ ukrainisch  
(zusätzlich: Marktatmo + Lieder) – unterlegen*

### **Erzählerin:**

Kennen Sie den Sorótschintser Jahrmarkt? Nein, Sie kennen ihn nicht. Jetzt eben findet er in Odessa statt, hoch über dem Schwarzmeerufer. Holzgeschnitztes, Handgemachtes, Besticktes und Duftendes, Waren aus allen Ecken der Ukraine liegen aus. Musikanten spielen, und eine Flut von Käufern drängt an den Ständen vorbei. Erstmals hat ihn vor bald 200 Jahren der Schriftsteller Nikolaj Gogol beschrieben:

### **Zitator 1:**

(Gogol) Alles wirbelt in grellen, bunten unordentlichen Haufen und flimmert vor den Augen.

### **Erzählerin:**

Auch Gogols literarische Figuren sind da und streiten: der freche Kosak, die gehässige Stiefmutter, der dumme Bauer und der Teufel. Und ein kleiner Herr mit einer langen spitzen Nase, der aussieht wie Gogol selbst.

*Atmo: Sorotschintser Markt-Atmo und Lied, unterlegen*

### **Ansage:**

Der Schriftsteller Nikoláj Gógol – Ukrainisches Genie in der russischen Literatur. Von Gisela Erbslöh.

### **O-Ton 1:**

(Pavlo Mykhed, russisch)

### **Zitator 2:**

Wenn irgendwo Gógols Name auftaucht, wird's interessant und alle schauen hin.

### **O-Ton 2:**

(Anna Bassova, russisch)

### **Zitatorin:**

Er hatte die Fähigkeit, so zu schreiben, dass jeder das herauslesen konnte, was ihm gefiel. Und bis heute wird darum gestritten, ob er ein russischer oder ein ukrainischer Autor ist. Ein dummer Streit.

### **Erzählerin:**

Nikolaj Gogol ist einer der bedeutendsten Autoren der russischsprachigen Literatur. Er schrieb damals, im 19. Jahrhundert, alle seine Werke auf Russisch: wunderbare Erzählungen und Novellen, die Komödie „Der Revisor“, das Prosa-Poem „Tote Seelen“ und sogar seine Briefe. Aber ist er deshalb ein „russischer“ Autor?

Oder sollte man ihn etwa als „ukrainischen“ Autor bezeichnen? Immerhin stammte er aus der Ukraine.

Den Stoff seiner ersten Erzählzyklen entnahm er ukrainischen Legenden und Überlieferungen. Und mit seiner Novelle „Taras Bulba“ schuf er einen Ukraine-Mythos, der bis heute lebendig ist. „Gogol hat für beide Seiten eine wichtige Rolle gespielt“, sagt der Gogolforscher Pawlo Mykhed von der Universität Nyzhin, wo der Autor einst zur Schule ging.

### **O-Ton 3:**

(Pawlo Mykhed)

### **Zitator 2:**

Dass in der Welt ein Bild, eine Vorstellung von der Ukraine entstand, von ihren Festen, ihren Liebesgeschichten, ihren Jahrmärkten, von Traditionen wie die der Johannis-Nacht – das verdanken wir Gogol. Menschen in aller Welt sehen die Ukraine bis heute mit seinen Augen. In gewissem Grad gilt das auch für die Ukrainer selbst. Gogol hatte einen enormen Einfluss auf die ukrainische Literatur und Kunst. Jedes Mal, wenn die Ukrainer die Möglichkeit bekamen wieder frei zu atmen, entstand eine Literatur, die sich an ihm orientierte. An seiner Komik und seinem grotesken Stil. Aber er bleibt eine umstrittene Grenzfigur sowohl in der russischen als auch in der ukrainischen Literatur. Er war ein großer Künstler, ja - die ganze Welt liest ihn. Aber seinen Weg können wir nicht gehen. (lacht) Wir gehen unseren.

### **Erzählerin:**

Nikolaj Gogols Weg begann 1809 im Dorf Veliki Sorótschintsi, gut 200 Kilometer östlich von Kiew. Dort wurde er geboren und getauft. Als einigermaßen sicher war, dass das Kind überleben würde, brachte man es auf das nahegelegene Gut seiner Eltern. Hier verbrachte Gogol seine Kindheit und viele lange Sommer seiner Jugend - in der mittelukrainischen, oder, wie man damals sagte, „kleinrussischen“ Provinz. Sie war einst das Kernland des freien ukrainischen Kosakenstaats gewesen und gehörte zu Gogols Zeit bereits 100 Jahre zum „großrussischen“ Zarenreich. Gogol hat dieses „kleinrussisch-ukrainische“ Kosakenland und seine Dörfer zum Schauplatz seiner frühen Prosa gemacht.

*Atmo 3: heutige Dorfstraße, Pferdewagen und/oder Steppe/Lerche*

### **Zitator 1:**

(Gogol) Wie erquickend, wie herrlich ist so ein Sommertag in Kleinrussland. Wie ermattend heiß sind die Stunden, wenn der Mittag in Stille und Glut strahlt und der blaue, unermessliche Ozean, der wie eine Kuppel von Wollust über der Erde schwebt, ganz versunken in Wonne zu schlafen scheint, die Schöne mit seinen luftigen Armen umfangend und erdrückend. Keine Wolke ist da, kein Wort erschallt im Feld. Nur ab und zu hört man den Schrei einer Möwe oder die helle Stimme einer Wachtel, die in der Steppe wiederhallt. (1)

**Erzählerin:**

Mit einer Hymne an die Lebensfülle und die Wärme „Kleinrusslands“ beginnt die Erzählung vom Sorótschintser Jahrmarkt. Gogol schrieb sie und andere Geschichten 1831 im grauen, nasskalten, nebligen St. Petersburg. Er war 22 Jahre alt und drei Jahre zuvor aus der ukrainischen Provinz in die Hauptstadt gekommen, um dort in den Staatsdienst zu treten und „Gutes“ zu tun. So hatte er es der daheim gebliebenen Mutter versichert. Und überrascht teilte er ihr bald nach der Ankunft mit:

**Zitator 1:**

(Gogol) Alle hier sind ganz und gar von Kleinrussland eingenommen.

**Erzählerin:**

Kein Wunder, dass Gogol nach einem ersten literarischen Misserfolg dazu überging, seinen Stoff aus der Umgebung schöpfen, die er kannte und liebte.

Der ehrgeizige junge Mann hatte mit seinen „kleinrussischen Erzählungen“ Erfolg. Der nächste Band folgte auf dem Fuß. Gogol blieb in Petersburg, wo ihn sein witziger, lockerer Stil bald zum Idol vor allem jüngerer Leser machte. Ukrainer zu sein war dort damals nicht unbedingt von Nachteil, zumal, wenn man – wie Gogol - geistreich und witzig war und in die Kreise großer Künstler und Intellektueller wie Alexander Puschkin und Vasilij Zhukovskij aufgenommen wurde.

Aus der Beamten-Karriere allerdings wurde nichts. Doch Freunde ermunterten ihn, seine skurrile Phantasie, seinen Sinn für Komik und seine genaue Kenntnis des Lebens auf dem ukrainischen Dorf fürs Schreiben zu nutzen. Es war die romantische Mode der Zeit: Man hatte das sogenannte einfache Volk entdeckt und wollte wissen wie es lebte und dachte. Und genau das vermittelte der frühe Gogol – zum Teil scherzhaft und heiter, zum Teil im Stil der romantischen Schauergeschichte mit einer gehörigen Portion Ironie, oder als historischen Rückblick.

**O-Ton 4:**

(Pawlo Mykhed)

**Zitator 2:**

Gogol war bereits mit der Dominanz der russischen Kultur und der russischen Sprache im Land aufgewachsen. Im Gymnasium von Nyzhin gab es keinerlei ukrainische Bücher. Dass er dann das Russische als Schreib-Sprache wählte, war völlig normal. Aber er sprach auch wunderbar ukrainisch – davon berichten viele Zeitzeugen.

**Erzählerin:**

In der Kindheit erlebte Gogol noch die alt-ukrainischen patriarchalischen Sitten, mit denen er später seine Figuren ausstattete. Schon sehr früh notierte er ukrainische Fachausdrücke, Sprichworte, Märchenmotive und Liedtexte in ein spezielles Heft.

**O-Ton 5:**  
(Mykhed)

**Zitator 2:**

Er liebte die Volkslieder und er sammelte sie. Das ukrainische Lied, das sage ich ohne zu übertreiben, hat die ukrainische Sprache und die Kultur lebendig erhalten.

*Musik: ukrainisches Lied (weibl. Volksmusikgruppe), unter vorherigem O-Ton beginnen, Erzählerin darüber:*

**Erzählerin:**

Für Gogol sind die Lieder „tönende, lebendige Annalen“; Wunderkammern, die er nicht nur für seine literarischen Arbeiten plündert, sondern auch für seinen Geschichtsunterricht an einer Petersburger Schule und an der Universität – und für eine geplante mehrbändige Geschichte „Kleinrusslands“. Das große historische Werk scheiterte jedoch an Gogols überbordender Phantasie. Aber seine Vorarbeiten gingen in die Erzählungen über die Dörfer seiner Heimat und das weite Steppenland um das elterliche Gut herum ein.

*Atmo 4A: Gogolmuseum: Russischer Sprecher zitiert „Ukrainische Nacht“, mit Musik unterlegt. Darüber:*

**Zitator 1:**

(Gogol) Kennt ihr die ukrainische Nacht? Oh, ihr kennt die ukrainische Nacht nicht! Schaut genau hin: Mitten vom Himmel blickt der Mond herab; das unermessliche Himmelsgewölbe glüht und atmet, die ganze Erde ruht in silbernem Licht. Die menschliche Seele aber dehnt sich und scharen silberner Visionen erstehen in ihrer Tiefe. Göttliche Nacht! Bezaubernde Nacht. Und plötzlich ist alles lebendig geworden: die Wälder, die Teiche, die Steppen... Man hört das majestätische Schmettern der ukrainischen Nachtigall, und selbst der Mond scheint ihr zu lauschen.  
(3)

*Atmo 4B: (gleiche Tonkonserve: Nachtigall) unterlegen*

**Erzählerin:**

In leichten Wellen zieht sich die Steppe Richtung Osten. Sie war einmal wildes Nomadenland und wurde vor langem urbar gemacht. Bis heute unterbrechen Sumpfgebiete und Brachen mit hüfthohem hartem Gras die Äcker. Mächtige Weiden und Pappeln säumen die Landstraße. In einer Senke liegt das Gogolsche Familiengut Wassiljewka. „Nationales Ukrainisches Gogol Museum“ steht auf einem Schild an der Einfahrt. Hier arbeitet seit nahezu vierzig Jahren die Kuratorin Irina Volóschina. Die Tonaufnahme aus der Gogol-Erzählung „Die Mainacht“ ist Teil ihrer nächtlichen Führungen durch den Park. Dann treten diverse phantastische Gogolfiguren auf: Nixen, Zauberer, Hexen, auch Gogols Mutter und natürlich er selbst.

**O-Ton 6:**  
(Irina)

**Zitatorin:**

Wir haben viele Besucher. Sie bringen uns selbstgemalte Bilder zu Gogolschen Themen oder Gedichte mit. Ganze Gruppen von Motorradfahrern kommen, und jedes Jahr wieder die Leute vom Gogol-Fest aus Kiew. Alle haben ihre eigene Meinung zu Gogol.

*Atmo 5: Unter vorhergehendem Text mit Nachtigall verblenden: Glocken, Vögel, das Rascheln im trockenen Maisfeld.*

**Erzählerin:**

Nikolaj Gogol wurde zwar 1852 in Moskau begraben, aber die Kuratorin ist sich sicher, dass seine Seele hier in Wassiljewka lebendig ist. Er hat sich einst mit der eigenen und der Seele anderer Menschen intensiv beschäftigt. Dabei ging es ihm nicht nur um das Seelenheil – er war sehr religiös – sondern auch um die phantastischen Geschichten, die über die Seele in seiner Umgebung kursierten.

**O-Ton 7:**  
(Irina Volóschina)

**Zitatorin:**

Bis heute ranken sich jede Menge Legenden um das Gut und seine früheren Bewohner. Aber was wahr ist und was nicht, wer kann das nach so langer Zeit noch sagen? Zum Beispiel die Geschichte, wie das Fräulein aus dem Sarg flog.

**Erzählerin:**

Gemeint ist die Erzählung „Der Wij“ von 1835. Eine Hexe macht sich einen Studenten der Kiewer Akademie zu willen. Tagsüber nimmt sie die Gestalt einer schönen jungen Frau an, dem armen Philosophiestudenten aber erscheint sie zunächst als harmlose Alte.

**Zitator 1:**

(Gogol) Er sah, wie die Alte auf ihn zukam, ihm die Arme übereinanderlegte und den Kopf nach unten beugte; dann sprang sie mit der Behändigkeit einer Katze auf seinen Rücken und peitschte mit dem Reisigbesen seine Hüfte – woraufhin er, die Alte auf den Schultern, lostrabte wie ein Reitpferd.

**Erzählerin:**

Als der Morgen dämmt gelingt es dem Philosophen die Alte abzuschütteln. Er erschlägt sie und läuft davon, doch die Hexe, alt und jung, tot und lebendig zugleich, wird ihn zu Tode hetzen.

Virtuos verknüpft Gogol hier verschiedene Märchen- und Legendenmotive, Aberglauben, Traumbilder und historische Alltags-Details zu einer ganz eigenen Geschichte, die vor Ironie nur so sprüht und zugleich ein existenzielles Thema berührt: die Angst und ihre vernichtende Wirkung.

Gogol hat sich mehrfach zu seinen persönlichen Ängsten geäußert und Menschen, die ihm nahestanden, haben vieles ergänzt. Aber es wurde schon immer viel Garn um ihn gesponnen. Und auch Kuratorin Irina erzählt für ihr Leben gern.

**O-Ton 8:**

(Irina Volóschina)

**Zitatorin:**

Man behauptet, dass auf dem elterlichen Gut eine wunderschöne junge Bedienstete ganz plötzlich starb. Gogol bat, man solle ihren Sarg in seinen Wohn-Flügel stellen. Er wollte beobachten, wie sich ihr Körper verändern und in eine andere, geistige Existenz übergehen würde, also, wie die Seele den Körper verlasse. Wie er die Nacht überstand, weiß man nicht. Die Geschichte wurde von denen, die das Mädchen kannten, weitergegeben, und dann von Generation zu Generation erzählt. Gogol hat das Fräulein im Sarg ja auch selbst beschrieben, warum sollte man es nicht glauben? Hier ist viel Geheimnisvolles passiert.

**Erzählerin:**

Gogol hat selbst zur Mystifikation seiner Person beigetragen. Er glaubte fest, dass ihm Gott eine besondere Rolle auf Erden zugedacht hätte. Aber er war eben auch mit einem großen Talent zum Komiker auf die Welt gekommen. Seine Fähigkeit, bei einem Menschen spontan dessen hervorstechende Eigenschaft zu erfassen und nachzuahmen war legendär. Ebenso meisterhaft konnte er Komisches bis zur Groteske zuspitzen und in Worte fassen. Dieses Talent und seine Beobachtungsgabe, meint Irina Volóschina, habe Gogol schon früh auf dem Jahrmarkt seiner Umgebung geschärft.

**O-Ton 9:**

(Irina Volóschina)

**Zitatorin:**

In Wassiljewka fand vier Mal im Jahr ein großer Markt statt. Schon als Kind war er verrückt danach. Da wurde ja nicht nur gehandelt, da gab es auch das „Wertep“, das Puppentheater. Wie ein Schwamm sog dieses Kind all die Alltagsgeschichten, Volkbräuche und Legenden auf, die darin vorkamen.

*Atmo 6: Wassiljewka/Dorfstraße? Oder Marktatmo wie Atmo 1?*

**Erzählerin:**

Das Puppentheater war aus dem mittelalterlichen ukrainischen Mysterienspiel hervorgegangen. Gogol übernahm seine komisch-eindimensionalen Typen in die „Dikanka“-Geschichten. Der Teufel mit der deutschen Fratze, das lüsterne alte Weib, der eitle Amtmann und der freche, mutige Kosak – sie treiben in diesen Erzählungen auf Märkten und Dorfstraßen, in Bauernhöfen, in Wald und Steppe ihre derben Späße oder ihr Unwesen. Man betrügt, übt Rache, man tobt und tanzt, man singt und feiert Hochzeit.

*Atmo 7: Bäume rauschen (wie unter O-Ton 10)*

**O-Ton 10:**

(Irina)

**Zitatorin:**

Gogol mochte besonders die Gretschaniki und die Schtschedriwki und die Koljada-Lieder (*singt einige Takte*) Ich kann leider nicht singen, hat mir Gott nicht gegeben, aber die Zhenia hier, die kann es:

*Atmo 8: Zhenia singt – unter Vorherigem beginnen, dann darüber:*

**Erzählerin:**

Mit Koljada-Liedern zog früher die Dorfjugend von Tür zu Tür, um die Säcke mit Weihnachtsschinken und Kuchen gefüllt zu bekommen.

In den Dikanka-Erzählungen sorgen dieser und ähnliche Bräuche – verknüpft mit Märchen-Motiven, frühchristlichen Legenden und Phantasie-Figuren – für eine ungemein lebensfrohe Atmosphäre.

Doch es kommt vor, dass die fröhliche Stimmung abrupt umschlägt. Der sonst so unbeschwert ironische Ton des Erzählers wird melancholisch, und Trauer um die Vergänglichkeit und die verschwundene „unbekümmerte, freie Ukraine“ bricht durch. So endet auch die bunte Geschichte vom Sorótschintser Jahrmarkt im Todestanz.

**Zitator 1:**

(Gogol) Ein sonderbares (...) Gefühl müsste sich eines jeden bemächtigen, welcher sähe, wie beim ersten Geigenstrich des Spielmanns (...) sich alles, ob es wollte oder nicht, zu einem Ganzen vereinigte. (...) Alles stürmte dahin, alles tanzte. Aber ein noch seltsameres (...) Gefühl müsste sich in der Tiefe der Seele beim Anblick der alten Frauen regen, deren uralte Gesichter schon die Gleichgültigkeit des Grabes atmeten. (...) Wie leblose Automaten (...) bewegten sie ihre berauschten Köpfe und hüpfen im Takt mit dem tanzenden Volk, ohne auch nur einen Blick auf das tanzende junge Paar zu werfen. - Das Lärmen, Lachen und singen ließ sich immer leiser und leiser vernehmen. **[OC:** Die Fiedel erstarb, (...) die Töne verloren sich in der leeren Luft, **Ende OC]** und bald wurde alles leer und stumm. (1)

*Atmo 9: Leise Musik (Vorschlag: Miroslav Skorik), unterlegen*

**Erzählerin:**

„Traurig ist es auf dieser Welt, meine Herrschaften!“ So endet eine der Novellen im Erzählband „Mirgorod“. Ihr Titel: „Wie sich Iwán Iwánowitsch und Iwán Nikíforowitsch zerstritten“. Witzig und bissig- ironisch nimmt Gogol jetzt seine „kleinrussische“ Gegenwart ins Visier. Und erreicht einen Höhepunkt seines Ruhms als Meister der komischen Literatur.

Zwei alte Freunde streiten um ein Gewehr. Dem einen gehört es, der andere will es haben. Ihr abgründiger Dialog mündet in die Frage, ob ein gewisses Tauschobjekt dem Gewehr angemessen wäre.



**Zitator 1:**

(Gogol) „Was! Zwei Säcke Hafer und ein Schwein für Gewehr?“ – „Wie? Wäre das wenig?“ – „Für ein Gewehr?“ – „Natürlich für ein Gewehr.“ – „Zwei Säcke für ein Gewehr?“ – „Zwei Säcke, keine leeren, sondern mit Hafer, und das Schwein haben Sie wohl vergessen?“ – „Verschonen Sie mich mit Ihrem Schwein! Wenn Sie aber nicht wollen, gehen Sie zum Teufel.“ – „Oh, man nehme Sie beim Wort und Sie werden sehen: Man wird Ihnen im Jenseits die Zunge mit glühenden Zangen zerstechen für so gottlose Reden!“ – „Und Sie, Iwan Iwanowitsch, sind ein richtiger Gänserich!“

**Erzählerin:**

Der „Gänserich“ lässt das Fass überlaufen. Die Iwans werden vor Gericht ziehen und den Rest ihrer Tage in der Erwartung verbringen, dass einer von ihnen Recht bekomme. So dümpelt eine leere Provinzgesellschaft vor sich hin. Für die Ohren russischsprachiger Leser klang das Russisch der „Kleinrussland“-Novellen ausgesprochen komisch.

**O-Ton 11:**

(Irina)

**Zitatorin:**

Man konnte das, was er schrieb, gar nicht in reinem Russisch wiedergeben. Die Bauern seiner Zeit verständigten sich ja auf Ukrainisch. Gogol übertrug ihre Rede in ein ukrainisch gefärbtes Russisch, und er mischte es mit ukrainischen Wendungen, die sich nicht übersetzen lassen, weil das Gesagte sonst an Bedeutung verliert.

**Erzählerin:**

Zum Lachen war auch Gogols virtuose Erzählweise: Regelmäßig unterbricht er den Handlungsverlauf mit absurden Nebensächlichkeiten, die ganz eigene Geschichten ergeben. Zum Lachen war schließlich der kochentrockene Ton, in dem Gogol krasse Vorfälle der Staatsbürokratie präsentierte, die er in Petersburg und Moskau erlebte.

In den 1830er Jahren wurde „Die Nase“ gedruckt – ein Kabinettstück reiner Phantastik, in dem sich die Nase eines Beamten selbständig macht, um sich mit unverschämtesten Absichten in die bessere Gesellschaft einzuschleichen.

*Regie: Leise Musik, darüber*

**Zitator 1:**

(Gogol) Kollegienassessor Kowaljów erwachte (...), streckte sich und ließ sich den kleinen, auf dem Tische stehenden Spiegel geben. Er wollte einen Blick auf die Pustel werfen, die es ihm am gestrigen Abend auf die Nase getrieben hatte; aber zu seiner Verwunderung sah er statt seiner Nase eine völlig glatte Stelle. (...) Er begann mit der Hand zu fühlen, um zu erfahren, ob er nicht schlief? Nein, es schien, er schlief nicht. Kollegienassessor Kowaljow sprang vom Bett, schüttelte sich: Die Nase war weg! (...) Er ließ sich umgehend die Kleider bringen und flog geraden Wegs zum Ober-Polizeimeister.

**Erzählerin:**

Die Komödie „Der Revisor“ wiederum demaskierte die korrupte, raffgierige Führungsschicht einer Provinzstadt auf eine Weise, die selbst den despotischen Zar Nikolaj I. zum Lachen gebracht haben soll – vielleicht wider seinen Willen. Da taucht ein angeblicher Beamter des Zaren auf, und die ganze Provinzobrigkeit gerät in Panik.

**Erzählerin:**

Das Lachen über die herrschenden Zustände, meint der Literaturwissenschaftler Mykhed, war Gogols größtes Geschenk an die russische Literatur.

**O-Ton 12:**

(Mykhed)

**Zitator 2:**

Die russische Kultur war traditionell ernsthaft. „Ob Kutscher oder Dichter, wir singen nicht, wir klagen!“ Das hat schon das russische Genie Puschkin gesagt. Russland war ja – und ist - ein Imperium und imperiales Denken verlangt Ernsthaftigkeit, Strenge, Pathos. Alte kirchenslawische Schriften behaupteten, das Lachen komme vom Teufel. Gogol aber hat schon mit seinen ersten Werken ein für russische Staatsbürger unerhörtes Lachen in Russland verbreitet. Und das machte seit der Uraufführung des Revisors im Frühjahr 1835 auch vor den Institutionen der Macht nicht mehr Halt.

**Erzählerin:**

So machte sich Gogol in konservativen Kreisen auch Feinde. Sie warfen ihm über seinen Tod hinaus vor, mit seiner subversiven Literatur Russlands Untergang eingeleitet zu haben.

Andere Zeitgenossen aber fühlten sich von seinem Gebrauch der Umgangssprache und den ungewöhnlichen Inhalten seiner Prosa so berauscht, dass sie mit Redensarten Gogolscher Figuren um sich warfen, mit Vorliebe, wenn darin der Teufel vorkam.

Gogols zehn Jahre jüngerer Kollege Iwan Turgenjew hat sogar ganze Passagen der Werke auswendig gelernt.

Möglicherweise betraf das auch die historische Novelle „Taras Bulba“. Der Stoff stammte aus ukrainischen Liedern und Chroniken längst vergangener Jahrhunderte, aber die Geschichte des Kosaken-Hauptmanns Bulba und seiner zwei Söhne war frei erfunden. Sie berichtet vom Leben und Sterben der einst freien Zaporozher Kosaken und ihren Aufständen gegen die polnische Herrschaft.

Ihr mitreißender Rhythmus und ihre Mischung aus Komik und Pathos haben viele Generationen ukrainischer Leser begeistert.

**O-Ton 13:**  
(Mykhed)

**Zitator 2:**

Das Buch erzählt einerseits, wie der unbesonnene Hauptmann Bulba und andere Kosaken auf einem vollkommen sinnlosen Feldzug bestehen. Andererseits besingt es ihre ungeheuren Heldentaten. Die Folgen müssen Gogol selbst überrascht haben: Er hatte in seinem Lied einen so hohen Ton angeschlagen, dass durch „Taras Bulba“ der alte Kosakenmythos zu neuem Leben erweckt wurde. Gogols Zeitgenosse, der bedeutende ukrainische Historiker Nikolaj Kostomarov sagte, dass ihn erst die Lektüre von „Taras Bulba“ zum überzeugten Ukrainer gemacht habe. So ging es auch anderen. „Taras Bulba“ hatte für sie eine andere Bedeutung als für russische Leser.

**Erzählerin:**

Es gab nämlich zwei unterschiedliche Fassungen der Novelle.

**O-Ton 14:**  
(Mykhed)

**Zitator 2:**

In der ersten Fassung spielt das, was Ukrainer und Russen verbindet, eine eher geringe Rolle. In der zweiten dagegen, die 1842, sieben Jahre später fertig wurde, heißt es ausdrücklich, dass ein großer russischer Zar kommen werde, dem die Zukunft gehöre.

**Erzählerin:**

Und das klingt so:

**Zitator 1:**

(Gogol) Glaubt ihr, es gebe etwas auf der Welt, das der Kosak fürchtet?

Wartet ab, die Zeit kommt, da ihr erfahren werdet, was der russisch-orthodoxe Glaube vermag. Schon jetzt ahnen es die Völker, nah und fern: aus der russischen Erde wird sich ein großer Zar erheben, und es wird keine Macht auf der Welt geben, die sich ihm nicht unterwirft.

**Erzählerin:**

Tatsächlich suchte Gogol den Kompromiss zwischen Russen und Ukrainern, nicht das Entweder-Oder.

**O-Ton 15:**  
(Mykhed)

**Zitator 2:**

Er wollte keine Zersplitterung, sondern die kulturelle Einheit der orthodoxen Slaven. Das war, meine ich, sein Prinzip. In einem Brief an seine Freundin Smirnova-Raset schrieb er, dass er nicht wisse, ob seine Seele russisch oder ukrainisch sei.

Aber beide Nationen seien gleich viel wert und nur zusammen hätten sie Kraft und Bedeutung.

**Erzählerin:**

Gogol war kein politischer Denker. Er litt unter großen Selbstzweifeln und suchte Halt. Er fand ihn im Glauben an seine Mission: Sein Schreiben sollte auf Erden Gutes bewirken. So distanzierte er sich nach der Uraufführung des „Revisor“ von allem, was in seinen Werken als Kritik am Zustand der Gesellschaft und des Staates aufgefasst werden konnte. Und er propagierte die Idee von einem mächtigen Russischen Reich, das den christlichen Glauben erneuern und die Slaven vereinen werde. Dem können sich viele Ukrainer heute, gut 150 Jahre und viele politische Erschütterungen später, nicht anschließen.

Gefeiert aber wird Nikolaj Gogol auch im 21. Jahrhundert – sowohl in Russland als auch in der Ukraine. Seine Werke stehen in beiden Ländern auf dem Lehrplan der Schulen – freilich in unterschiedlichen Lesarten. In Russland wird gerne hervorgehoben, dass Gogol einst im Zarenreich seine, wie es heißt, „geistige Heimat“ fand und dass er die Ukraine für einen „untrennbaren Teil“ Russlands gehalten habe. Viele Ukrainer dagegen sehen Gogols Werk als bestes Beispiel einer eigenständigen ukrainischen Kultur. Für diese seien Vielfalt und Gegensätzlichkeit charakteristisch, meint Anna Básova, Dramaturgin des Theaterfestivals „Gogol-Fest“.

**O-Ton 16:**

(Anna Básova außen, moderate Verkehrsgeräusche)

**Zitatorin:**

In Gogol steckt das Ukrainische und das Russische. Auch das macht ihn so widersprüchlich. Damit steht er für unsere ganze Gesellschaft, also für Menschen verschiedener Regionen, die sich aus historischen Gründen an unterschiedlichen Sprachen und Werten und Mythen orientieren. Gogol ist wahrscheinlich der Einzige, der so deutlich gezeigt hat, was uns bei aller Unterschiedlichkeit gemeinsam ist. Schwer zu erklären, rein rational. Ich glaube, Gogol sitzt in jedem von uns. (*lacht*)

\* \* \* \* \*

## **Zitatnachweise:**

### **Gogol:**

Der Jahrmarkt von Sorotschintsy, übersetzt von A. Eliasberg. In: Die Abende auf dem Vorwerk bei Dikanka. Goldmann, 1960, s10)

) R.D. Keil, Gogol. Roro monographien, 1998. S.56)

### **Gogol:**

Die Mainacht. In: Die Abende auf dem Vorwerk bei Dikanka, Übersetzt von A. Eliasberg. S55)

### **Gogol:**

„Der Wij“, in: Erzählungen. Übers. u. hersg von Eberhard Reissner, Reclam 1988/2012, S. 82-83

### **aus:**

Russische Erzähler. Übertragen von Otto Freiherr von Taube. 5 Auflagen 1957 – 1964. Rowohlt S. 55)

(Nikolaj Gogol, Die Nase, Neu übersetzt von Peter Urban. Friedenauer Presse Berlin 2003, S.11)

(Aus N.G., Der Revisor. Übersetzt von Johannes von Guenther, Reclam 1954., S. 24)